

30.11.2022

von Canon Dr Paul Oestreicher
an Frau Dr Kristin Jahn und Frau Dr Stephanie Rentsch - Evang. Kirchentag

Liebe Kolleginnen,

Ich rede euch an - wenn ich so reden darf - als Kirchentags-Mitarbeiter aus 'alten Tagen', beginnend mit dem Kirchentag in Frankfurt, an dem zum letzten Mal offizielle Vertreter der DDR - Nuschke und Diekmann - teilnehmen durften. Es ging dabei um die Freiheit des Wortes. Der Kalte Krieg war schon auf Hochtouren. In einer Großversammlung ging es um die Einheit Deutschlands. Otto Nuschke, Vorsitzender der Ost-CDU, sollte die DDR Position auf einem Forum vertreten. Ein erbostes Publikum schrie Nuschke nieder. Tief traurig verließ er den Saal. Die vermeintlichen Zuhörer waren unfähig zuzuhören. Gastgeber Kirchenpräsident Niemöller schämte sich. Solidarisch folgte ich Nuschke, nicht etwa weil ich seiner Meinung war. Wir unterhielten uns, Mensch zu Mensch. Er hatte allerlei getan, um die harte Kirchenpolitik der SED zu mildern. Erst nach dem Mauerfall war die Ost-CDU plötzlich wieder gesellschaftsfähig. Es folgten dem Frankfurter viele, viele Kirchentage. Die Akzente verschoben sich, je nach der jeweiligen Stimmung. Auch in diesem sich tolerant darstellenden christlichen Raum blieb Widerspruch ein Wagnis.

Ich schreibe in meinem 92.Jahr diese Zeilen in Neuseeland, zurück im Land, das ich als siebenjähriges deutsch-juedisches Flüchtlingskind mit meinen Eltern 1939 erreichte. Auch in der Suedsee ist es nicht leicht, gegen den Strom zu schwimmen. So ist's, habe ich lernen müssen, überall in der Einen Welt. Der Sinn meines Schreibens ist es, euch zu ermutigen, im Kirchentag gegen den Strom des sinnwidrigen deutschen Philosemitismus zu schwimmen. Dieser Philosemitismus ist kein Widerspruch zum Antisemitismus, sondern nur eine andere Form des Gleichen. Juden sind nicht mehr oder weniger gut als andere Menschen, der Judenstaat Israel (wie er sich selbst nennt) ist nicht mehr oder weniger gerecht als viele andere. Sie alle müssen mit dem gleichen Maßstab gemessen werden. Dem widerspricht der Anti- und zugleich der angeordnete Philosemitismus.

Leider ist das heute und nicht nur angesichts der Shoah in Deutschland der Fall. Israels Missachtung des internationalen Rechts ist nichts anderes als das. Desmond Tutu kommt nach Jerusalem, nicht nur auf ein paar Tage. "I know Apartheid when I see it". Atomwaffen in Nordkorea, verpönt, für Iran, verboten, in Israel stillschweigend gebilligt. Russland will Ukraine besetzen. Israel hat Palästina längst besetzt. Es heißt nun Judäa und Samarien. Tschechien wurde einst besetzt, hieß dann das deutsche Protektorat Böhmen und Mähren. Die Shoah bleibt tatsächlich unvergleichlich. Palaestina ist infolgedessen das unbenannte Opfer jüdischer Angst. Die Wahrheit tut mir (wie auch vielen Juden) sehr weh.

Auf was will ich hinaus? Auf der großen Bühne vielleicht eine Kleinigkeit. Ich nehme wahr, der Kirchentag unterwirft sich dem deutschen Maulkorb, erlaubt zwar die Präsenz einer pro-palästinensischen Organisation auf dem Markt der Möglichkeiten. Zu den Möglichkeiten gehört aber scheinbar nicht das Zeigen der Nakba-Ausstellung, die die Ursprünge des Leiden der Palaestenser ehrlich darstellt. Sachlich ist das unerklärlich, im Kontext der deutschen Wirklichkeit aber allzu erklärlich. Mein heißer Wunsch - sehr persönlich - ist, Sie mögen in Frontstellung gehen, gegen diesen de facto befohlenen Philosemitismus. Als ein Zeugnis würde das dem Kirchentag auf teurem Weg zugutekommen. Viele Juden, wenn auch nicht die Mehrheit, wären euch dankbar.

Das wär's, liebe Kolleginnen, wenn auch nicht in aller Kürze. Dieser Text ist nicht als veröffentlichter offener Brief gedacht. Ist aber nicht vertraulich geschrieben. Teilt ihn, wenn ihr wollt, mit wem auch immer. Ich nehme mir das gleiche Recht.

Ich grüße euch aus Aotearoa-Neuseeland herzlichst und in Te Reo, der Maorisprache, mit viel Liebe: AROHANUI.

PAUL

5.12.2023

Deutscher Evangelischer Kirchentag □ Postfach 1555 □ 36037 Fulda Dr. Kristin Jahn
Generalsekretärin

Herrn

Dr. Paul Oestreicher

Magdeburger Straße 59
- per E-Mail -
36037 Fulda

Telefon +49 661 96648-120

k.jahn@kirchentag.de

5. Dezember 2022

38. DEKT Nürnberg 2023 – Ihre E-Mail vom 30. November 2022
an Dr. Kristin Jahn und Dr. Stefanie Rentsch

Sehr geehrter, lieber Herr Oestreicher,

mit herzlichen Grüßen von Stefanie Rentsch (Studienleitung) bedanke ich mich für Ihre Nachricht und Ihre konstruktiv-kritische Begleitung des Deutschen Evangelischen Kirchentages.

Der Kirchentag ist ein Mitmachfestival, bei dem jede und jeder eingeladen ist, sich mit eigenen Ideen und Projekten für das Programm zu bewerben. Alle Bewerbungen werden von verschiedenen vom Präsidium eingesetzten Expertengremien durchgesehen und geprüft. Für jeden Kirchentag werden die Entscheidungen durch das Präsidium neu getroffen und gelten für den jeweils einzelnen Kirchentag. Ein Recht auf Zulassung besteht nicht. Eine Begründung für eine Ablehnung oder Zulassung erfolgt in keinem Fall.

Im Fall des Vereins Flüchtlingskinder im Libanon e.V. wurde der Verein für den Markt der Möglichkeiten zugelassen, um über seine Aktivitäten zu informieren. Die Gruppe hat die Zulassung, die Einladung zum Marktstream sowie einen Standplatz erhalten. Es gibt für den Kirchentag 2023 in Nürnberg die Einschränkung, dass die Nakba-Ausstellung nicht gezeigt werden soll. Die Möglichkeit für ein persönliches Gespräch wurde dem Verein eröffnet.

Es ist gut zu wissen, dass die Verbundenheit mit dem Deutschen Evangelischen Kirchentag die ganze Welt umspannt. Vielleicht haben Sie Freude daran, im kommenden Jahr die für den 38. DEKT ausgebauten digitalen Angebote zu nutzen.

Herzliche Grüße

Kristin Jahn
Generalsekretärin

Deutscher Evangelischer Vorstand: Amtsgericht: Bankverbindung:

Kirchentag Dr. Kristin Jahn Fulda Evangelische Bank eG

Magdeburger Straße 59 Stephan Menzel USt-IdNr. DE 292470914 IBAN DE51 5206 0410
0000 0038 40

36037 Fulda Janine Rolfsmeyer Vereinsregister VR 449 BIC GENODEF1EK1

info@kirchentag.de Arnd Schomerus

Dr. Stefanie Rentsch
Mario Zeißig
7.12.2022

Liebe Frau Jahn,

Bei aller Freundlichkeit, werden Sie doch nicht meinen, ich gebe mich mit Ihrer bürokratischen Antwort zufrieden. Sie weisen lediglich auf einen Leitungsbeschluss des Kirchentags auf Grund des Urteils eines beratenden Ausschusses. Es gäbe weiterhin 'in keinem Fall' eine Begründung. Da es mir eindeutig um eine Begründung geht, ist ihre Antwort überhaupt keine, sondern vielmehr eine Flucht in das Formale.

Die ausführliche Begründung meiner Anfrage sprechen Sie nicht an. Es geht mir einerseits um das freie Wort und wesentlich um das Schweigen zu der Leidensgeschichte der

Palaestinenser. Wenn auch ohne Klartext, läuft Ihr Brief hinaus auf eine Unterstützung der selbst auferlegten Zensur. Zu meinem Kummer, entehrt das den Kirchentag. Diese Form der political correctness deutscher Prägung geht an der Wahrheit gänzlich vorbei.

Fuerbittend

Ihr
Paul Oestreicher